

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

5.11.1845 (No. 302)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 5. November.

No. 302.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Die „Allg. Pr. Ztg.“ enthält folgende Bekanntmachung. Des Königs Majestät haben der unterzeichneten Akademie der Künste einen neuen Beweis Allerhöchsthens auf Anerkennung und Förderung aller edlern Kunst gerichteten Strebens zu geben geruht durch die allergnädigst getroffene Anordnung, daß diejenigen Künstler, deren Werke sich auf den Ausstellungen der Akademie besonders ausgezeichnet haben, zu den von Sr. Maj. gestifteten goldenen Medaillen „für Kunst“ von der Akademie in Vorschlag gebracht werden sollen. Die Zahl der bei jeder Ausstellung vorzuschlagenden Künstler darf im Allgemeinen auf drei für die große und auf sechs für die kleinere Medaille angenommen werden; obwohl Sr. Majestät diese Zahl nach Umständen zu überschreiten oder auch weniger Medaillen zu gewähren sich allergnädigst vorbehalten. Zu der großen Medaille findet ein Aufsteigen durch die kleinere Statt, so daß in der Regel mit der letzten der Anfang gemacht werden muß, und nur in ganz besonderen Fällen ist die große goldene Medaille einem Künstler zu geben, welcher die kleinere noch nicht erhalten hat, doch kann die große Medaille demselben Künstler nur einmal ertheilt werden. Nach diesen allergnädigsten Bestimmungen hat künftig die königl. Akademie der Künste 3 Wochen vor dem Ende jeder von ihr veranstalteten großen Kunstausstellung ihre Vorschläge zu machen, und wird auf Befehl Sr. Majestät die nächste Ausstellung der Akademie am 1. Sept. 1846 im Akademiegebäude unter den Linden eröffnet werden. Die vorchriftsmäßige Dauer derselben ist, wie bisher, auf zwei Monate bestimmt. Um ferner den Uebelständen zu begegnen, welche durch den späten Eröffnungstermin der Ausstellungen, besonders bei deren gewöhnlicher Verlängerung, bis in die dunkleren und kalten Herbstmonate zu großer Unbequemlichkeit der Besuchenden herbeigeführt werden, haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß die großen Kunstausstellungen der Akademie vom Jahr 1846 ab in den Monaten April und Mai gehalten werden, wofern dies der ursprünglichen Anordnung Sr. Majestät Friedrichs II. entsprechende Verfahren sich durch als zweckmäßig bewährt. Die Akademie ermangelt nicht, diese allergnädigsten Bestimmungen, welche die hohe Sorgfalt Sr. Majestät für Alles, was den Künsten förderlich seyn kann, aufs Neue bekräftigen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, indem sie die theilhaftigen Künstler und Kunstvereine noch insbesondere auf die angeordneten Eröffnungstermine der hiesigen Kunstausstellungen der Akademie für 1846 und 1848 hierdurch frühzeitig aufmerksam macht, damit die erforderlichen Maßnahmen in Betreff der rechtzeitigen Einbringung der Kunstwerke hierher und bei der Veranstaltung von Kunstausstellungen in anderen Städten, welche der Zeitfolge nach mit der Ausstellung der Akademie in Verbindung stehen, zum Voraus können getroffen werden. Berlin, 25. Oktober 1845. Königl. Akademie der Künste. Dr. G. Schadow, Direktor.

Die „Magdb. Ztg.“ bespricht eine unter dem Titel „Ideen zur Einführung eines allgemeinen deutschen Preßgesetzes“ erschienene Broschüre, als deren Verfasser man einen hochstehenden, vor Kurzem in eine noch einflussreichere Stellung eingetretenen preussischen Staatsmann (wie es scheint, ist der jetzige preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Canitz, gemeint) nennt. Ist diese ziemlich allgemeine Annahme richtig, so würden die in dieser Schrift gegebenen Andeutungen allerdings eine doppelte Wichtigkeit gewinnen. So viel ist jedenfalls klar, daß sie von einem praktischen Staatsmanne herrührt; die ganze Art und Weise der Auffassung und Behandlung der Frage beweist dies unwiderleglich. Ueber die prinzipielle Seite der Sache geht der Verfasser abschließend ganz hinweg und wendet sich unmittelbar den thatsächlichen Zuständen der Presse zu, die er von dem praktischen Gesichtspunkte des Staatsmannes aus klar und entschieden aufstellt und bespricht. „Der gegenwärtige Zustand der Presse in Deutschland ist unhaltbar; Täuschung hilft hier weiter nicht.“ Mit diesen Sätzen leitet er seine Vorschläge ein. Der Ruf nach Pressefreiheit ist da, er wird als etwas thatsächlich Vorhandenes anerkannt; möglicherweise ist er eine Krankheit, die Pressefreiheit ein Uebel, aber das Verlangen ist da, und die Bewegung der Geister muß durch die Krisis gehen, die Sache muß durchgekämpft werden: „jeder Unbefangene, der Deutschland seit seiner Wiedergeburt betrachtet, muß gestehen, daß

der unwiderstehliche Gang der Dinge früher oder später jede Regierung dazu hindrängt, es mit der Pressefreiheit zu wagen.“ Dieser Schritt muß gethan werden, er ist eine unerbittliche Nothwendigkeit, die selbst die liberalste Zensur nicht hinausschieben, nicht aufheben kann, sagt der Verfasser gerade heraus. Ebenso erkennt er an, daß die Gesetze, welche der preussischen Presse den Zügel gelüftet haben, nur provisorisch seyn können, nur der Anfang, nicht das Ende dessen sind, was auf dem Gebiete der Preßgesetzgebung zu thun ist; „nur Preßgerichte als die Nemesis der Pressefreiheit werden das Ziel seyn, wo das Streben der schreibseligen Zeit stille stehen wird.“ Aber wie, fragt man, soll in Deutschland Pressefreiheit zu Stande kommen? Die Antwort des Verfassers ist die Gegenfrage: „Warum sollte sie in Deutschland unmöglich seyn? Etwa, weil nur die Bundesversammlung sie beschließen könnte? Ist die Bundesversammlung ein Fatum, das über den deutschen Regierungen waltet? Sie besteht aus den Gesandten der deutschen Bundesstaaten; jeder Gesandte erklärt, was sein Herr ihm befehlt. Der Herr befehlet, und der Gesandte wird sprechen. Aber welcher deutsche Fürst soll das große Wort zuerst sprechen? Ehe wir ihn nennen, den schon Alle errathen, müssen wir aussprechen, daß jede bittere und feindselige Anspielung fern von uns ist, wenn wir Folgendes voraussetzen. Der österreichische Kaiserstaat ist eine Welt für sich; er hat seinen eigenen Pendelschlag, seine eigene Zukunft, und muß sein eigenes besonderes Leben entwickeln. Wie der deutsche Zollverein sich um Oesterreichs Grenzen vorbeigezogen, so mag die deutsche Pressefreiheit den Kaiserstaat sich selbst überlassen und seiner eigenen Entwicklung. Oesterreichs besondere Lage kann also kein wahres Hinderniß für die übrigen deutschen Regierungen seyn, ihren Völkern Pressefreiheit zu geben.“

Stettin, 30. Okt. Einige hier gemachte Ankäufe von Hülsenfrüchten sind für Rechnung einiger aachener Fabrikanten, deren einer persönlich hier gewesen, bewirkt worden. Dieselben beabsichtigen, den uns zugegangenen Mittheilungen zufolge, das gekaufte Getreide, welches sofort nach Antwerpen geschifft werden soll, zur Verforgung ihrer Fabrikarbeiter während des Winters zu verwenden und es denselben zu den hier gezahlten Preisen zu erlassen, Fracht, Verschiffungs- und Expeditionskosten aber selbst zu tragen. Dieser Entschluß macht dem Vortande wie der Gesinnung der wackeren Männer Ehre und bildet einen wohlthunenden Gegenfug zu dem Verfahren so mancher anderen rheinischen Fabrikanten, welche ihren Arbeitern als Lohn Getreide zu den höchsten dortigen Marktpreisen in Zahlung geben. Möge er recht viele Nachahmung finden. (B. N. d. D.)

Halle, 29. Okt. Gegen Ende August von einer Urlaubsreise zurückgekommen, unterzog Hr. Wislicenus sich der gerichtlichen Vernehmung, die indesfen, da es lediglich die Bestätigung des früher Erklärten galt, in wenigen Stunden beendigt war. Darauf wurde ihm eine dreimonatliche Frist zur Einreichung der Vertheidigung bewilligt; dieselbe ist von dem hiesigen Assessor Ebert, dem Herausgeber der „Reform“, übernommen worden, und soll, wie verlautet, ihrem Abschlusse nahe seyn, so daß auch die richterliche Entscheidung gegen nicht mehr lange ausbleiben wird. Zugleich mit der Disziplinaruntersuchung trat förmliche Suspension ein, damit verbunden Entziehung des halben Gehalts. Eine Eingabe des Kirchenkollegiums, welches die Zurücknahme der letzten Maßregel bewirken sollte, blieb ohne Erfolg. Dagegen wurde die entzogene Summe durch eine Anzahl hiesiger Einwohner sofort ersetzt, so daß es nicht nöthig war, von den diesfälligen Anerbietungen, welche in reicher Anzahl und durchgängig in den zarresten Formen aus der Ferne einliefen, Gebrauch zu machen. (D. N. 3.)

Köln, 31. Okt. Der britische Kurier, Leutnant Waaghorn, welcher schon seit Sonntag Abend erwartet wurde, ist endlich gestern Morgen wenig Minuten vor 9 Uhr hier angekommen, so daß er noch mit dem gewöhnlichen Personenzuge, der um 9 Uhr von hier abgeht, bis Berviers befördert werden konnte. Von da brachte ihn ein belgischer Extrazug nach Ostende, wo er Abends gegen 7 — 8 Uhr eingetroffen seyn wird. Leider war die Reise durch mehre Hemmnisse aufgehalten worden. Zwischen Alexandrien bis Triest hatte das Dampfboot einen heftigen Sturm zu bestehen, in Folge dessen die Fahrt 1 1/2 Tage länger als gewöhnlich dauerte. Von Triest ging die Reise mit Extrapost über Innsbruck nach Bruchsal; von hier mit einem Extrazug der

Lady Esther Stanhope.

(Fortsetzung.)

Am übelsten verfährt die Lady mit dem Prinzen von Wales, dem „ersten Gentleman“, wie ihn begehrte Hochzeiten nannten. „Ich glaube nicht, sagt sie, daß er in seinem ganzen Leben auch nur ein einziges Mal sich wie ein edel denkender Mann benommen hat. Einer seiner Lieblingshiebe war, sich bei denen zu Gast zu laden, die er in ihren Vermögensverhältnissen genirt mußte. Außer dem Prinzen mußten noch ein Duzend von ihm ausgewählte Tafelgenossen eingeladen werden; dennoch war der arme Teufel, den diese diabolische Günst traf, gezwungen zu lächeln, sich zu bedanken und als den Glücklichen der Sterblichen zu bezeichnen. Und doch hatte er wohl gar seine Equipage und seine Pferde verkaufen, auf wucherliche Zinsen Darlehen aufnehmen oder die Diamanten der Gattin verpfänden müssen.“ Einem derselben dankte der Prinz auf folgende Weise. Er war gegenwärtig, als der Prinz seine Toilette machte und sich wie gewöhnlich zwischen vier großen Spiegeln mit der minutiösesten Sorgfalt ansah. Der Prinz erklärte, er wolle ihn für seine Artigkeiten erkenntlich seyn. Der unglückliche Verschwundene erwartete, wie sich denken läßt, nichts Gewöhnliches. Nachdem der Prinz durch eine künstliche erwartungsvolle Pause die Hoffnungen des Armen aufs Höchste gespannt hatte, überreichte er ihm eine Perücke mit den Worten: „Sie verlieren Ihre Haare; hier haben Sie etwas gut Bearbeitetes; es ist aus der Werkstatte des *.*“ Hierbei nannte der Prinz den Namen des Perückenmachers, welcher nicht zu den angesehenen gehörte. Auch mußte der Prinz bald dem Ginen seine Pferde, bald dem Andern seinen Wagen, einem Dritten irgend einen kostbaren Gegenstand unter dem Schein eines Kaufs abzulassen, ohne dafür je eine Zahlung zu leisten. Mit nicht minderer Rohheit behandelte er seine Geliebten; namentlich schrieb er an Mrs. Robertson, welche sich in

ihrer Einfalt Alles gefallen ließ, Briefe voll Obszönitäten, die, wären sie gedruckt worden, beide mit Schmach und Schande bedeckt haben würden. Der Prinz von Wales ließ die Lady Stanhope einmal fragen, warum sie ihn so sehr verabscheue, da sie doch für die andern Prinzen der königl. Familie eine wahrhafte Anhänglichkeit zeige. „Wenn er sich aufführen wird, wie sie sich aufführen“, ließ sie ihm sagen, „so werde ich ihm ebenso zugestehen seyn, wie ihnen.“ „Und in der That, seht die Lady hinzu, sie waren keine großen Philosophen, aber in ihren Worten, ihren Neigungen, ja selbst in ihrer Art zu essen lag etwas Herziges.“ Nach dem Tode Bitts begegnete ihr der Prinz einmal bei Hofe und wandte ihr in auffallend grober Weise den Rücken. Das hat sie ihm selbst in ihrer Einseitigkeit auf dem Libanon nicht vergessen können.

Wenn sie den Prinzen von Wales verachtete, so soll damit nicht gesagt seyn, daß sie deshalb der durch ihr Verhältnis zu dem Italiener Bergami und ihren Ehescheidungsprozess so berüchtigt gewordenen Prinzessin, später Königin Karoline, besondere Achtung und Liebe gezollt hätte. Sie zeigt die Prinzessin vielmehr der außerordentlichsten Geistesbeschränktheit, und führt als Beweis davon den lächerlichen Umstand an, daß sie ihre Strumpfbänder über statt unter dem Knie befestigt habe.

Aus diesen Mittheilungen kann man sich bereits ein Bild von dem Charakter und der Gesinnung der Lady Esther Stanhope machen. Ihr Charakter war in der That zwar auffergewöhnlich, und namentlich ihren weiblichen Umgebungen überlegen, ihr Geist blühend und schneidend, hiemit verband sie jedoch eine ungemessene Eitelkeit und Klatschhaftigkeit, und Liebe, Sanftmuth, Willigkeit fehlten ihr in der Beurtheilung Anderer. (Fortsetzung folgt.)

schienenen bel-

Schuldenli-
r von Freiburg,
stellungs- und

che, aus was
Dantmasse ma-
fahrt, bei Wer-
persönlich oder
mündlich anzu-
Weisungsurkun-
Weisungsmitteln
zu bezeichnen.
daß bei die-
ubrigauschluß
verücht, und
auf Ernennung
die Nichterwei-
titretend ange-

gärtner,
pr.

Schulden-
entmündigten
wie Dant ers-
und Vorzüge

er für einem
vollen, werden
Eagfaber, bei
persönlich oder
mündlich an-
oder Unter-
stehend machen
urkunden oder
selb.

sefleger und
Schlagvergleich
Ernennungen,
terscheinenden
nd angesehen

Duffing,
A. i.

(Auffor-
stantenoch ist
angel, eine
allen.
ann A. sciel
e auf Antrag

zu nehmen,
in fürsorge
hollen erklärt

Probst,
A. j.

Aufforber-
hdtige Soldat
welcher dem
getheilt, aber

Regiments zu
wichtigenfalls
verfügig er-
fl. verurtheilt,
seiner Hab-

dt. Dieß.

(Straf-
hofer von
Aufforderung
deshalb der
chris für ders
er Bestrafung
von 1200 fl.

Lehrerin
a der Polizei
bis künftige

ng einen un-
und mit Liebe
seyn.

der Wohnung.
ch

zeugnisse von
dem Sektes

on.

t. Barth.

großh. bad. Bahn bis Mannheim, und von Mannheim bis Bingen mit einem Dampfboot der kölnischen Gesellschaft. Von Bingen mußte, da ein starker Nebel eintrat, die Weiterreise bis Köln mit Extrapost fortgesetzt werden. Das Ergebnis der Reise hat sich folgendermaßen herausgestellt: Von Triest bis Köln wurde die Reise in 80 Stunden zurückgelegt; von Köln bis Biers in etwa 3 1/2 Stunden; von Biers bis Ostende sind etwa 6 1/2 Stunden nötig, so daß von Triest bis Ostende im Ganzen etwa 90 Stunden erforderlich seyn werden. In Ostende wird Hr. Waghorn von einem Extrasschiffe erwartet, das ihn in fünf Stunden nach Dover bringt, von wo er dann in drei Stunden nach London gelangt. Demnach wird die Reise von Alexandrien bis London in etwas mehr als 10 Tagen vollbracht seyn. Für die Strecke von Triest bis London werden weniger als 100 (vielleicht nur 95 — 98) Stunden nötig seyn, und dies war die Aufgabe; diese Aufgabe aber ist, trotz des Hindernisses zwischen Bingen und Köln, wo statt des Dampfbootes Kurierperde genommen werden mußten, glücklich gelöst worden. (Rh. B.)

Bayern. Schweinfurt, 28. Oktober. Es scheint nunmehr Gewißheit werden zu wollen, daß die Ludwig-Westbahn ihre Richtung über hier nehmen werde. Das Nivellement ist auf der ganzen Strecke von Bamberg bis Aschaffenburg schon längst beendet, die Einschätzung der Grundstücke größtentheils vollzogen, und bereits sind einzelne Durchstiche, z. B. bei Dpfersbaum, auch in Angriff genommen. Ob Vermessungen auf dem linken Mainufer in Bezug auf eine Eisenbahn vorgenommen worden, ist mir nicht bekannt, und es dürfte wohl die Hoffnung schwinden, direkt von Nürnberg über Neustadt an der Aisch, Kitzingen nach Würzburg die Bahn geführt zu sehen. Seit Eröffnung des Ludwigkanals seiner ganzen Strecke nach hat der Handel auf dem Main einen lebhaften Schwung erhalten; seit längerer Zeit hat man nicht die Zahl der Schiffe, wie sie in voriger Woche in der Nähe der Stadt lagen, gesehen. (Bayer. Bl.)

Speyer, 31. Okt. Heute fand hier die Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Städte und Märkte der Pfalz Statt. Das Ergebnis ist folgendes: Zahl der Wähler 35. Als Abgeordnete wurden erwählt die Herren: 1) F. J. Willich aus Frankenthal mit 33 Stimmen; 2) E. Gypelsheim von Dürkheim mit 21; 3) Ph. Haß von Kaiserslautern 19; 4) Christmann von Dürkheim 18. (Sp. 3.)

Freie Städte. Frankfurt, 30. Oktober. Die bei der Main-Neckar-Eisenbahn beteiligten Regierungen sollen wegen ihrer auf den 1. April 1846 anberaumten Eröffnung auf der ganzen Strecke von Frankfurt bis Heidelberg ein Abkommen in der Art getroffen haben, daß für einen ferneren Verzug derjenige Theil, der an demselben die Schuld trage, Entschädigung zu leisten verpflichtet sey. — Nach der „Hanauer Zeitung“ fand die Eröffnung der Bauarbeiten an der frankfurt-hanauer Eisenbahn am 27. Okt. in der Gemarkung von Dörnigheim an dem ersten Uebergang über die Braubach auf feierliche Weise Statt. — Die höchst-sodener Lokalbahn, wofür die Erdarbeiten in Angriff genommen sind, soll bis zum 1. Juni 1846 dem Publikum eröffnet werden. — Ein Bankier aus Karlsruhe sucht bei unserem Senat die Konzession nach Homburg mit der Main-Weiser-Bahn in der Nähe der frankfurter Ortschaft Bonames durch eine Eisenbahn in Verbindung zu setzen. (S. M.)

Bremen, 24. Okt. Seit einigen Zeit ist auf Veranlassung unseres Convoidepartements ein rheinischer Ingenieur, Kreisgeometer Nonnenbruch aus Solingen, mit den erforderlichen Aufnahmen, Nivellements u. der Weser in unserem Gebiet beschäftigt, und wird derselbe die Pläne zu den beabsichtigten nötigen Stromkorrekturen darnach anfertigen. Wie allgemein versichert wird, soll bei Ausführung der Stromkorrektur und der damit verknüpften Anlagen eine feste Fahrwasserflöhe von 8 bis 10 Fuß zu erzielen seyn, welches für unsere Schifffahrt und für den Verkehr auf der Weser um so mehr von bedeutendem vortheilhaften Einfluß ist, da die Weser bisher nur eine Fahrwasserflöhe in kleinem Wasserstande von etwa 4 Fuß hat. Wir hoffen daher, daß unser Convoidepartement jedenfalls im nächsten Jahre die nötigen Wasserbauten deshalb beginnen lassen wird; etwas Tüchtiges in der Ausführung und Projektion dieser Anlagen dürfen wir von unserem Bauinspektor Krauchan sicher erwarten. (R. 3.)

Hannover, 26. Okt. Der König hat beschlossen, die Mitglieder von Justizkollegien wieder zur allgemeinen Ständeverammlung zuzulassen, von der sie seit 1841 ausgeschlossen waren. Der Grund dieses Beschlusses ist wohl weniger, daß man die Unabhängigkeit der richterlichen Beamten jetzt minder fürchte, als in den Jahren 1841 und 1842, als vielmehr der Umstand, daß die Kammer bei der bevorstehenden Beratung der neuen Gerichtsordnung den Rath dieser Beamten gar nicht entbehren kann, namentlich die erste Kammer nicht, in welcher sich jetzt gar keine praktischen Juristen befinden. Wahrscheinlich wird man nun einige entbehrliche Abgeordnete zur Resignation und deren Korporationen zur Wahl von Justizbeamten veranlassen. Der Entwurf der gedachten Prozessordnung ist ganz und gar auf die bisherigen Grundzüge des heimlichen, schriftlichen Verfahrens gebaut. (H. 3.)

Hannover, 30. Okt. Heute Morgen 6 Uhr hat Sr. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge die hiesige Residenzstadt wieder verlassen, um sich über Ostende nach England zurückzugeben. Während der ganzen Dauer des Aufenthalts Sr. königl. Hoh. hieselbst gab sich die allgemeine Freude über diesen Besuch auf mannigfache Weise kund. Sr. königl. Hoh. wurde von dem hiesigen Offizierkorps ein großer Zapfenkreuz gebracht. Das Magistratskollegium der Residenz bezeugte Sr. königl. Hoh. in einer ihm gewährten Audienz die Theilnahme der Bürgerschaft. (Hann. 3.)

Kurhessen. Kassel, 28. Okt. Den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs bildet in diesem Augenblicke am hiesigen Orte die Errichtung zweier Husarenregimenter an der Stelle der bisherigen kurhessischen Dragonerregimenter. Der in dieser Beziehung von dem Kurprinzen-Regenten als oberstem Militärchef erlassene und auf der hiesigen Wachtparade verkündete Armeebefehl hat nicht nur bei dem zunächst bei dieser Maßregel beteiligten Militär, sondern auch im nichtmilitärischen Publikum viel Aufsehen erregt. Man hatte diese Waffengattung zwar früher schon in der kurhessischen Armee gehabt, aber sie war in der jüngsten Zeit auf Betrieb der Landstände wegen ihrer Kostspieligkeit abgeschafft und durch die Dragonerwaffe ersetzt worden. (D. A. 3.)

Aus Mecklenburg, 26. Okt. Während nach dem Berichte dieser Zeitung die adeligen Ritter zum bevorstehenden Landtage bunte Anträge gemacht haben, die sich auf ihre Sonderinteressen beziehen, sind dagegen die diesjährigen Anträge der bürgerlichen Ritter hauptsächlich von allgemeinem Interesse und geben einen erfreulichen Beleg dafür, daß letztere auf der Bahn des Fortschrittes muthig vorwärts schreiten. So sind von den bürgerlichen Rittern namentlich Anträge auf Aufhebung der Zensur, auf Durchsicht des Staatsgrundgesetzes, auf Einführung einer besseren und abgekürzten Prozessordnung zur Abmahnung der Deffentlichkeit und Mündlichkeit beim Gerichts-

verfahren und auf unbefränktes Bittschriftenrecht an die Ständeverammlung ausgegangen. Anlangend insbesondere den Antrag wegen Durchsicht des Staatsgrundgesetzes, so ist nicht zu läugnen, daß unsere Verfassung, wenn gleich sie von manchen Leuten wegen ihrer Vortrefflichkeit fast bis in den Himmel gehoben wird, dennoch nicht bloß einer Umänderung in einzelnen Punkten, sondern vielmehr einer Radikalreform bedarf. (Hamb. N. 3.)

Oldenburg. Oldenburg, 26. Okt. Sr. königl. Hoh. der Großherzog ist am Samstag wieder von seiner venetianischen Reise in erwünschtem Wohlseyn hier angelangt, nachdem seine erlauchte Familie und die meisten Personen seines Gefolges schon die Tage vorher eingetroffen sind. Ein vielfach verbreitetes Gerücht will die angeblich bevorstehende Vermählung der Herzogin Friederike mit dieser Reise in Verbindung bringen. (W. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 29. Okt. Eine auf der Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erscheinende Bittschrift der Volksschullehrer der Eparchie Meissen um Verbesserung ihrer pekuniären Verhältnisse und eine würdigere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft wurde von dem Sekretär Tzschucke bevormundet, der hierbei besonders noch hervorhob, daß die Einrichtung von Zensurlisten, wie solche von dem Stande der Beamten auch auf die Volksschullehrer übertragen werden, keineswegs geeignet sey, die Würde des Lehrerstandes zu heben und aufrecht zu erhalten. Obwohl er den von den Bittstellern ausgesprochenen Wunsch: Erhebung der Volksschulen zu einer Staatsanstalt, nicht theilen könne, da hierdurch die Selbstständigkeit der Gemeinden gefährdet werde, so halte er sich doch verpflichtet, diese Bittschrift der Kammer zur Beachtung zu empfehlen. Zwei Bittschriften um Verbesserung des Wahlgesetzes, die eine von 18 Ortschaften des Erzgebirges, die andere von den Behörden und Bürgern der Stadt Pulsnitz ausgehend, wurden von den Abgeordneten Hof und Sekretär Hensel eingeführt und zu den über diesen Gegenstand bereits vorliegenden Eingaben an die vierte Abordnung überwiesen. Dem Abg. Ziegler gab eine von Handwerkern aus Glauchau eingereichte Bittschrift, das Wandern der Handwerksgehilfen betreffend, Veranlassung, auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes hinzuweisen und den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung mit auswärtigen Staaten in Unterhandlungen treten möge, um das Wandern der Handwerksgehilfen zu erleichtern und die jetzt durch die Bundesbeschlüsse bestehenden erschwerenden und beschränkenden Bestimmungen aufzuheben; die Sorge der Regierung auf immer größere Ausbildung des Handwerksstandes könne für die Hebung der Industrie nur von den wohlthätigsten Folgen seyn, und diese Ausbildung werde durch Erleichterung und Begünstigung des Wanderns, das er als die zweite Schule des jungen Handwerksmannes bezeichnete, sehr wesentlich gefördert werden. Die Kammer setzte alsdann die Beratung des Gesetzes über eine neue Wechselordnung fort. (D. A. 3.)

Dresden, 30. Oktober. Heute Morgen halb 4 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerruf allarmirt. Die Kakao- und Schokoladenwaarenfabrik von Jordan und Timäus in der Antonstadt, eine der wohlrenomirtesten, die wir haben, stand in Flammen. Die Fabrik zu retten war unmöglich, um so mehr, als bedeutende Vorräthe des so leicht brennbaren Kakao die Gewalt des Feuers verstärkten. Auch eine Menge von Geräthschaften, Formen u. s. w. sollen durch die Glut zerstört seyn, und der Schaden ist jedenfalls ein sehr beträchtlicher. (D. A. 3.)

Leipzig, 26. Oktober. Die Ministerien der Justiz und des Innern haben sich auf Veranlassung der von dem Advokatenverein zu Dresden ihnen zugegangenen Anzeige dahin ausgesprochen, daß dem Vorhaben, im künftigen Jahre in Leipzig eine allgemeine Versammlung deutscher Annalisten zu veranstalten, da der Besuch einer solchen bereits von mehreren Regierungen deutscher Staaten ausdrücklich untersagt worden sey, in keiner Weise Vorzug geleistet werden könne. (Berl. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Okt. Infolge amtlicher Benachrichtigung des kön. Generalkonsuls zu Tanger sind die, die unter'm 5. April d. J. von den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossene, sowohl vom Könige als vom Kaiser von Marokko ratifizierte Konvention betreffend resp. Ratifikationsakten am 14. Sept. d. J. in Tanger ausgetauscht worden. Die Konvention, wodurch befanntlich die bisher jährlich erlegten Geschenke für die Zukunft abgeschafft werden, besteht aus nur einem Paragraphen, der den 19. Artikel des Traktats vom 25. Juli 1767, betreffend die Erlegung jener Geschenke, ausdrücklich aufhebt und annullirt, und daneben festsetzt, daß das, was noch von selbigen zu zahlen im Rückstand sey, bis zum Tage der Konvention bezahlt werden solle. Die Ausbezahlung hat wenige Tage nach der Ratifikationsaustauschwechslung stattgefunden. (Berl. 3.)

Frankeich.

Paris, 1. Novbr. (Korresp.) Die Minister Martin und Macau haben zur Feier des 29. Oktobers jeder das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Die heute hier angekommene „Times“ meldet nach einem Schreiben aus Veracruz vom 5. Septbr., daß der französische Gesandte, Hr. Alleye de Geypraye, von der mexikanischen Regierung seine Pässe gefordert und erhalten habe und wirklich abgereist sey. Die ministerielle „Epoque“ bemerkt hiezu, daß man im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hiesigen nicht nur nicht wisse, sondern vielmehr die neuesten aus Mexiko eingelaufenen Nachrichten eine baldige Beilegung der Mißhelligkeiten zwischen dem französischen Gesandten und der mexikanischen Regierung hoffen lassen. Das ministerielle „Journal des Debats“ gibt die diesfällige Nachricht der „Times“, ohne sie auszulegen oder zu widerlegen. — Die Nachrichten aus Algier geben bis zum 25. Oktober; Marschall Bugeaud war am 21. in Miliana angekommen und hatte es am 22. wieder verlassen, um gegen Taret zu marchiren; auf seinem ganzen bisherigen Marsche fand er das Land ruhig und die Stämme von allen Seiten herbeigezogen, um ihn zu begrüßen. Die Unterabtheilung von Orleansville war ebenfalls von dem Aufstande frei geblieben; Oberst St. Arnaud mit 1700 Mann Fußvolk, 270 Pferden und drei Feldgeschützen, war am 17. an der Dschebita, um die Bewegungen der Kolonne von Mostaganem zu unterstützen. Die Provinz Scherschell so wie der Osten waren fortwährend ruhig. Die Nachricht, daß der Abbé Creusat nach Marokko gegangen sey, um Abd-el-Kader zu befehlen, wird vom „Moniteur algérien“ als erdichtet bezeichnet. Abbé Creusat hat seine Pfarre von Bab-Azun (Vorstadt von Algier) nicht verlassen. — Seit 18. Oktbr. hatte man keine weiteren Nachrichten vom General Lamoricière; die Posten von Saïda und Taret sind von den Eingeborenen eng blockirt. — Der von Abd-el-Kader gefangene Leutnant Marin hat eine Liste der mit ihm bei Ain-Zemouch gefangenen genommenen Soldaten eingeschickt; die kleine Kolonne, welche die Waffen strecken mußte, bestand aus 2 Offizieren, 1 Arzte, 7 Sergeanten, 3 Korporalen und 197 Gemeinen, zusammen 210 Mann,

Marshall Bugeaud hat durch die in Miliana und unterwegs an sich gezogenen Verstärkungen nun eine Kolonne von 9000 Mann unter seinem Befehle, La-morciere 6000, die Generale Bourjolly, Gery und Oberst St. Arnaud, zusammen ebenfalls 6000, so daß in diesem Augenblicke 21,000 Mann im Westen von Algier wirken; binnen Kurzem aber soll das Operationskorps auf 30,000 M. gebracht werden. — Ein Bericht des Marineministers Mackau an den König über den Brand des Mourillon gibt den verursachten Schaden genau auf 3,165,000 Fr. an, die durch eine königl. Ordonnanz als außerordentlicher Kredit bewilligt werden. Der Bericht sagt ferner, daß nach den genauesten Untersuchungen sich die erste Rnthmähung, als sey das Feuer böswillig gelegt worden, nicht bestätigt habe, daß man vielmehr nun überzeugt sey, es sey zufällig entstanden. — Man erzählt sich, daß Marshall Soult zum Groß-Gonnetable von Frankreich erhoben werden soll, und daß dieser höchste militärische Ehrentitel s. Z. auf den Herzog von Anmale übergehen soll; der Prinz von Joinville würde dann Großadmiral und der Herzog von Montpensier Großmeister der Artillerie werden. Die Blätter, welche diese Nachricht bringen, eifern gegen diese Rückkehr zu den Gebräuchen der alten Monarchie. — Die Einberufung der Kammern soll auf den 22. Dezember festgesetzt seyn und die betreffende Ordonnanz bald im „Moniteur“ erscheinen.

Ein schrecklicher Unfall hat sich auf der Eisenbahn von Valenciennes nach Douai zugetragen, welche man in diesem Augenblicke vollendet. Ein Wagenführer, welcher damit beschäftigt war, einen Wagenzug mit Sand aus dem Steinbruch von Montigny zu führen, wollte in einer abschüssigen Abdachung die beladenen Wagen einbremsen; er gerieth unter die Räder und fiel so unglücklich, daß sein Körper der Länge nach auf einen der beiden Schienenlinien ausgestreckt wurde. Sein Körper erlitt die schreckliche Durchfahrt mehrerer beladener Wagen, und ward buchstäblich seiner ganzen Länge nach in zwei Theile gespalten.

Großbritannien.

London, 29. Oktober. Der reiche persische Kaufmann Sir Dschemsedchi Dschidschiboy in Bombay, welchen Ihre Maj. während seines letzten Besuchs in England zum Ritter geschlagen hatte, hat der Königin vier prächtige arabische Koffe, Schimmel, zum Geschenk gemacht. — Der Stadtrath von Glasgow hat eine Bittschrift an die Regierung um Zollfreie Kornzufuhr beschloffen. — Der Themschafener Woolwich soll nun besetzt werden. — Die Gesamtsumme der Besoldungen, welche die an den vier höchsten hiesigen Gerichtshöfen (Court of Chancery, Court of Queens-Bench, Court of Common Pleas und Court of Exchequer) angestellten Richter genießen, beträgt jährlich 123,577 Pfd. St. Den höchsten Gehalt beziehen der Lordkanzler mit 10,000 und der Lordoberrichter der Queens-Bench mit 8000 Pfd. St. — Nach Berichten aus Kanada war am 4. Oktober in Montreal wieder ein bedeutendes Feuer ausgebrochen und hatte ganze Straßen zerstört. Zwei Kirchen, zwei Fabriken und eine große Anzahl meist von armen Arbeitern bewohnter Häuser sind eine Beute der Flammen geworden.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Neapel, 24. Oktbr. Auf telegraphischem Wege (an der norditalienischen und kalabrischen Küste entlang) kam uns diesen Morgen die Nachricht zu, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Genua glücklich in Palermo eingetroffen sind. Der König ließ sogleich einige Dampfschiffe heizen und fuhr diesen Nachmittag hinüber, seine Gäste zu begrüßen. Die Herbstmanöver scheinen beendigt und der gewöhnliche Garnisonwechsel wird in diesen Tagen beginnen. Die Zahl der hier anwesenden Fremden ist sehr bedeutend; große Schwärme reisender Russen spielen die Hauptrolle.

Wir erhalten zugleich Briefe aus Palermo vom 24. und 25. Oktbr., welche die am 23. Nachmittags erfolgte glückliche Ankunft des russischen Kaiserspaars bestätigen. Die Ueberfahrt von Genua war sturm- und gewittervoll gewesen, so daß die Kaiserin sehr leidend ankam. Sie schien sich jedoch unter dem heitern Himmel Siziliens rasch wieder zu erholen, so daß sie schon am folgenden Tage gegen zwei Stunden im Garten sich ergangen haben soll. (N. Z.)

Toskana. Florenz, 27. Okt. Vorgestern verschied hier in hohem Alter der Marchese Neri Corsini, in Folge eines Schlaganfalles, von welchem derselbe vor Kurzem betroffen worden war. Der Verstorbene war Bruder des Fürsten Corsini und bekleidete seit dem Tode des Grafen Fossombrini die Stelle eines ersten Staatsministers. — Ibrahim Pascha, der sich bedeutend besser befindet, wird am 28. d. M. die Bäder von San Giuliani verlassen, um Florenz, Rom und Neapel zu besuchen. Anfang Januars wird er, auf Anrathen seines Arztes, Professors Lallemand, für drei Monate ein Bad in den Pyrenäen besuchen. Se. kaiserl. Hoh. der Großherzog gibt heute Ibrahim Pascha in den Cascine von Pisa ein Fest. Der französ. Gesandte in Toskana kam im Auftrage seine Königs, um Ibrahim Pascha für den freundlichen Empfang des Herzogs von Montpensier in Aegypten zu danken. — Am 19. d. M. wurde die Eisenbahn von hier nach Pontedera, gegen Florenz, eröffnet. (N. Z.)

Niederlande.

Herzogenbusch, 28. Okt. In der vorigen Woche wurde hier das barbarische Schauspiel der Bestrafung eines Soldaten gegeben, der zu 100 Stockprügeln verurtheilt war. Drei Mal wurde der Unglückliche unter den Schlägen ohnmächtig, drei Mal wurde er wieder zu sich gebracht. Man wollte ihn indeß nicht bis zum Tode schlagen, daher wurden die letzten Schläge blos der Form nach gegeben, und man ließ die Rohrstöcke ohne Kraftanwendung blos auf den Rücken niederfallen. Sollten wir nun noch über die russische K n u r e sprechen dürfen? Wir fürchten nicht, eine Aufforderung an die edeln Gesinnungen unseres Kriegsministers zu richten, damit solche ärgerliche und die Menschheit entehrende Schauspiele nicht mehr stattfinden mögen. (N. B.)

Schweiz.

Basel. Die hiesige Regierung hat das Gesuch der bernerischen um Nachlaß der hiesigen Transitgebühren für die 10,000 Malter ihres in Strassburg angekauften und nächstens hier durchpassirenden Getreides bewilligt. Nicht so der Regierungsrath von Baselland. Dieser will, wie er sich ausdrückt, die beabsichtigte Getreidedurchfuhr blos ohne weitere (d. h. außerordentliche) Erschwerniß zugeben, hingegen die ordentlichen Transitgebühren, woran ihm ein Antheil von 64 Prozent zukommt, beziehen. Dies vertheuert den bernischen Getreideankauf um 384 Fr.; die Durchgangsgebühr für das Malter beträgt nämlich 6 Rp. (Basel. Z.)

Straubünden. Felsberg, 26. Oktbr. Der Neubau Felsberg ist so weit vorgeschritten, daß bereits ungefähr 50 Gebäude im Entstehen begriffen sind, worunter nächstens drei der Vollendung nahen. Was die Bauart angeht, so wird Neufelsberg planmäßig erbaut, sämtliche Häuser gleichhoch,

massiv von Stein und mit Ziegeln gedeckt werden, zwei schöne breite Straßen erhalten, und die Hauptansicht des Dorfes gegen die Landstraße gerichtet, so daß sich seiner Zeit Neufelsberg auf der Route von Chur nach Itallen dem Wanderer sehr schön darstellen wird. Leider sind noch eine Menge Leute, die unter den jetzigen Aussichten der bereits gefallenen Steuern sich nicht entschließen können, ihre alte Heimath zu verlassen, da jeder neue Ansiedler, sobald er seine Gebäude aus dem Fundament hat, oder, wenn auch beinahe vollendet, einstuweilen nur 100 fl. Bündnerwähr. (gleich 80 fl. Reichswähr.) Steuer erhält, welches die ärmeren Einwohner von der neuen Ansiedlung abhält und viele der übrigen nur so weit anspricht, daß selbe, um zum Bezug von genannten 100 fl. zu gelangen, ihre Gebäude nur bis aus dem Fundamente bauen. Was noch die zur Sicherung des Dorfes auszuführenden Wasserbauten betrifft, so scheinen dieselben doch noch diesen Herbst mit allem Eifer an die Hand genommen zu werden, indem sowohl unsere Gemeinde, als die Nachbargemeinde Ems ihre Wuhrbauten bald beginnen, und somit Chur, das bereits im Frühjahr mit einem guten Beispiel vorangegangen, auch nicht zurückbleiben wird.

Luzern. Die „Staatszeitung“ bringt in einem besondern Bulletin folgende wichtige Nachricht: „Gestern Abends legte der inhaftirte Jakob Müller aus dem Stechenrain ein vollständiges Geständniß des von ihm an Hrn. Rathsherrn Leu sel. verübten Mordes ab. Müller beging den Mord mittelst einer mit einer Stugerfugel geladenen langen Jagdfinte, die sofort zufolge seiner Angabe aus ihrem Verstecke hervorgefucht wurde. Er ist ferner geständig, dem Hrn. Leu sel. schon zweimal vorher in der Absicht, ihn zu ermorden, aufgelauert zu haben. Seine Angaben sowohl darüber als über die That selbst stimmen mit den durch die Prozedur vorher schon erhobenen Indizien vollkommen überein. Nicht Privattrache, sondern Geldversprechung und zwar von den politischen Gegnern des Verewigten bestimmte den Mörder. — Auf Anordnung des Verhöramtes erfolgte nach dem Geständnisse die Verhaftung Dr. Kasimir Pfyffers.“ — Diese Nachricht wird uns durch vier übereinstimmende Privatbriefe aus Luzern mit Angabe näherer Umstände bestätigt, denen wir einstuweilen (natürlich, ohne sie verbürgen zu können) nur das entnehmen, daß das Mordgewehr, mit dem er die Unthat verübt hat, bereits nach seiner Angabe in einem Schweinstall in Stechenrain, seinem Wohnorte, verborgen gefunden worden ist und daß er dasselbe als solches anerkannt habe, daß sein Bekenntniß (in Gegenwart eines Mitgliedes des Kriminalgerichtes und eines Mitgliedes des Obergerichtes außer dem Verhörrichter) ein totales sey, daß der (treulich nur versprochene) Preis der Unthat 50,000 Fr. gewesen sey, daß die Verzweigungen des Mordmordes sehr weit reichen, daß in Folge des Geständnisses gewisse Leute aus gewissen Orten (außerhalb Luzern nämlich) wohl verschwinden dürften, daß um Mitternacht Dr. Kas. Pfyffer verhaftet worden sey (nachdem das Gerücht, er werde verhaftet werden, schon seit mehreren Tagen von den Radikalen ausgestreut worden, offenbar in der Absicht, zu prüfen, was es für eine Wirkung auf die Bevölkerung der Stadt ausüben dürfte), daß man (ob gegründet oder nicht, werde sich nächstens zeigen) noch weitere Verhaftungen erwarte, daß daher die Stadt in großer Aufregung sey, daß aber alle Maßregeln getroffen wären, um jeden Versuch von Seite der Radikalen, die Ruhe und den freien Lauf der Gerechtigkeit zu stören, mit mehr als hinreichender Kraft niederzuschlagen. — Der Dampfschiffskapitän Bögeli von Zürich ist verhaftet, jedoch nicht als in die Leuzische Prozedur verwickelt, sondern weil er (wie unser Korrespondent von Luzern schon seinerzeit andeutete) bei dem gewaltsamen Versuch, Fein und Daffner zu befreien, die Hand im Spiele hatte, indem er einen seiner Matrosen nach Altorf vorausgeschickt haben soll, von wo die Nachrichten dann weiter in's berner Oberland gegangen seyen. (Ebdg. 3.)

Baden.

* Karlsruhe, 3. Nov. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats September 1845 hinterlegt

1,221,566 fl. 57 fr.	
Hierzu kamen im Monat Oktober	41,586 fl. 30 fr.
Summa	1,263,153 fl. 27 fr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat	77,743 fl. 58 fr.
Stand am 1. Nov. 1845	1,185,409 fl. 29 fr.

Freiburg. Das „Journal de la Belgique“ enthält in Nr. 276 vom 3. Okt. folgenden Artikel, den wir auch in diesen Blättern mitzutheilen uns für verpflichtet erachten. Er lautet: „Verflorenen Donnerstag, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens, hat in der Augustinerkirche ein deutscher Komponist, Herr L. Lumpp, Direktor der Kirchenmusik an der Metropolitankirche zu Freiburg, die Orgel gespielt. Der ausgezeichnete Künstler hat, was nur immer auf einem solchen Instrument in Hinsicht der Kraft der Harmonie, des Melodischen und im Ausdruck geleistet werden kann, mit einer so hohen Kunstfertigkeit und gleichzeitig mit solcher Annehmlichkeit vorgetragen, wie wir schwerlich unter den berühmtesten Organisten zu Paris einen gleichen Künstler finden möchten. Die Orgel, mit solchem Talent und so tiefem Geiste gespielt, ist allerdings geeignet, die Seele zu heiliger Andacht zu erheben.“ Das Instrument, worauf er spielte, und das sich nur provisorisch dort aufgestellt findet, da es in die Kirche nach Beverloo bestimmt ist, kommt aus der Werkstätte des Hrn. Orgelbaumeisters J. Merklin. (F. 3.)

* In der „Karlsruh. Ztg.“ Nr. 298 wird in dem Berichte über die Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten nachstehende Stelle angeführt, die zu berichtigen ist: Es heißt nämlich dort: „Zum Schlusse unseres allgemeinen Berichts gedenken wir noch der Frage: welches sind die eigentlichen Ursachen, daß Pflanzungen von Obstbäumen an Straßen und Kommunalwegen so oft mißlingen und nicht gedeihen wollen? Diese Frage wurde nämlich auf eine Weise durch Frhrn. v. Göler beantwortet, daß sogar die Gesetzgeber recht viel daraus lernen können, und Frhr. v. Göler den allgemeinen Dank darum verdient, weil er auf Kosten seiner eigenen Interessen den wunden Fleck an seiner schlimmsten Stelle angriff. Er fand es nämlich sehr unrecht, daß unser Wildschadengesetz auf den großen Schaden keine Rücksicht nimmt, den die Hasen sowohl an den Feldbäumen als insbesondere an Baum-schulen anrichten. Alle Mitglieder hatten Material, um den Hasen einen wahren Luzernerprozeß auf die Köpfe zu legen. Herr Hoffmann aus Gebweiler im Elsaß verlor im letzten Winter 4000 Baumchen in seiner Baum-schule durch Hasen, und die Section war einmüthig einverstanden, daß diese gesetzliche Vergütung des Schadens das Beste am ganzen Wildschadengesetz und das radikalste Mittel wäre, den Klagen des Wildschadens ein Ende zu machen. Hiermit schließen wir, u. s. w.“ — Der Herr Korrespondent hat nun in seinem Berichte diese Sache nicht so aufgegriffen, wie sie sich darstellte, und da der-

selbe nur allein bei dieser Beantwortung der gestellten Frage die Person genannt hat, so sieht man sich veranlaßt, Nachstehendes berichtend zu erwiedern: 1) war kein Herr v. Göler bei der Versammlung der Obst- und Weinproduzenten gegenwärtig, es ist dies also eine Verwechslung der Namen mit dem Vorstande der oberrheinischen Kreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins Frhrn. v. Röder zu Freiburg; 2) war die Frage nicht allein diejenige, welche der Herr Korrespondent angibt, sondern hauptsächlich die Frage Nr. 17: Wie kommt es, daß der Landmann in vielen Gegenden so viel Widerwillen gegen das Anpflanzen der Obstbäume zeigt, und auf welche Weise könnte er für eine bessere Ansicht gewonnen werden? Es ist richtig, daß der Frhr. v. Röder bei der Beantwortung dieser beiden höchst wichtigen Fragen hervorhob, daß allerdings mit ein Hinderungsgrund in unserem Wildschadengesetz selbst liege; es ist nämlich sehr auffallend, daß für Waldbäume, ja sogar bei Niederwäldern, eine Entschädigung für Wildschaden bezahlt wird, und für den großen Schaden an Obstbäumen nichts gesetzlich angesprochen werden darf. Es ist dies unverkennbar eine Lücke in unserem Gesetze, die wohl ergänzt werden sollte. Aber nicht nur allein in vorstehender Beziehung fand der Frhr. v. Röder den Grund der Widerwillens vieler Landleute gegen die Anpflanzung von Obstbäumen, wie dies der Herr

Korrespondent allein angibt, sondern auch hauptsächlich darin, weil die Feldpolizei in vielen Gemarkungen und Ortschaften so schlecht und mangelhaft ausgeübt wird, daß es die höchste Zeit ist, daß diesem Uebelstande von Seiten unserer Regierung kräftigst entgegengetritten und auf diesen wichtigen Gegenstand ein Hauptaugenmerk gerichtet werden möchte. Leider werden in vielen Ortschaften derartige Dienste an die wenigst Befolgung verlangenden Individuen abgegeben, ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Qualifikationen und ihren Leumund zu nehmen; welche nachtheiligen Folgen dies in Gemeinden äußert, weiß Jeder, der das Unglück hat, in einem solchen Orte begütert zu seyn. Es ist unnöthig, diesen Gegenstand näher zu beleuchten, jeder Deonomo fühlt gewiß die Wahrheit des Gesagten, auch gestattet es hier in diesen Blättern der Raum nicht, sich in das Detail der Sache selbst einzulassen; nur das ist Pflicht, diesen wichtigen Gegenstand, der zum Wohlstand und zum glücklichen Leben eines jeden Begüterten wesentlich beiträgt, öffentlich in Anregung zu bringen, und hierdurch die Regierung zu veranlassen, denselben ein Hauptaugenmerk zu widmen, um durch künftige Gesetze oder Verordnungen diesem Uebelstande zu steuern. (A. 73)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 7 columns: Karlsruhe, No. 1. 2. 3., Abends 9 U., Mo. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include temperature, humidity, wind, clouds, precipitation, and barometric pressure.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 6. November: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Fr. Elmentreich; Musik von Adam. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben. Freitag, den 7. November: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der hiesigen Armen, zum ersten Male wiederholt: Robert der Teufel, parodirende Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Restroy; Musik von Adolph Müller.

Todesanzeige.

[D 996.1] Karlsruhe. Allen unsern Freunden und Verwandten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser theurer Bruder, August Obermüller, am 26. v. M., in einem Alter von 23 Jahren, in Paris am Nervenfieber gestorben ist.

Indem wir wegen dieses so schmerzlichen Verlustes um stille Theilnahme bitten, sey noch insbesondere seinen Freunden, welche unserm geliebten Bruder die letzte Ehre bezeugten und unserer tiefbetrübteten Mutter tröstend in Paris zur Seite standen, unser innigster Dank gebracht.

Im Namen der tieftrauernden Mutter: Anna M. Obermüller, Oberkriegskommissärs Wtb. und übrigen Geschwister. H. Obermüller, Postpraktikant.

[D 960.2] Karlsruhe. (Werbungsanzeige.)

Ja nicht zu übersehen! Gebrüder Hechinger jun.

aus Buchau und St. Gallen, welche die in der Anzeige wieder bezeichnen, und sowohl en Gros als en Détail zu kaufen, machen das verehrte Publikum auf nachstehende Artikel aufmerksam, als: gestickte, broschirte und farbete Vorhänge in allen Breiten, Ballkleider mit und ohne Bordur, Jakonet, Moll, Trantane, Tadelons, Doppelleinwand zu Hemden, Leinwand, gestickte und leinene Sacktücher mit und ohne Saum u. s. w. und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Besonders empfehlen wir eine Partie Spottens zu Bettjockern, Unterhosen und Bettdecken zu 11 kr. die Elle, so wie auch solche Schwämme in Wand. Unser Lager befindet sich, wie gewöhnlich, am Eingang auf der Theaterseite mit Firma versehen, Nr. 200.

[D 999.1] Karlsruhe.

Cirque Cuzent & Lejars de Paris

In der Dragoner-Kutschule. Heute, Mittwoch, den 5. November. 6 1/2 Uhr Abends: Außerordentliche Vorstellung der köstlichen spanischen Gymnastik und Piercedressur, worin unter And. u. zum 8. mal: Il Jealeo Xeres, spanisches pas de deux aus 2 Personen, gelangt von den Damen Lejars, Vera und Cuzent. Auriol. Arabischer Hengst, geritten von Demoiselle Pauline Cuzent. Die olympischen Spiele, mit 3 Pferden ausgeführt von Herrn Paul Cuzent. Die Anschlagzettel enthalten ausführlichere Einzelheiten. [D 998.1] Karlsruhe.

Großes Panorama.

Unterzeichnet hat die Gese. allen Kunst- und Naturfreunden anzuzeigen, daß er sein räumlich bekanntes Pano-

Die große illustrierte Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813,

welche 54 Schuh lang, und durch 42 große optische Gläser zu sehen ist, (die umfangreichste welche bis jetzt gezeigt wurde);

Der Rückzug der französischen Armee über die Verejina in Rußland, der Vierwaldstätter-See in der Schweiz,

und noch viele der interessantesten Ansichten. Der Unterzeichnete erlaubt sich, alle Kunstfreunde aufmerksam zu machen, daß es bis Montag, den 10. November, zum letzten Mal zu sehen ist. Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz, neben dem Karussell. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein August Bauer.

[D 987.1] Nr. 21,422. Mosbach. (Diebstahl und Fahndung.)

In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. wurden dem Adlerwirth Georg Adam Münch und dessen Sohn Bürgermeister Georg Adam Münch von Waldsagenbach mittelst Einsteigens in deren gemeinschaftliche Wohnung die unten verzeichneten Gegenstände im besagten Werthe entwendet.

Verzeichniß der gestohlenen Gegenstände.

- a) Des Adlerwirths Gg. Adam Münch. 1) 4 Leintücher von häuslichem Tuch, wovon 2 mit den Buchstaben A. M. gezeichnet sind, Werth 4 fl. — fr. 2) 3 Bettüberzüge von Kölsch, Werth 10 fl. — fr. 3) 3 Kopfstückenüberzüge auch von Kölsch 3 fl. — fr. 4) ein häusliches Mannsheum mit den darauf eingezichneten Buchstaben W. B., Werth 2 fl. — fr. b) Des Bürgermeisters Georg Adam Münch. 1) 2 Bettüberzüge von Kölsch, Werth 9 fl. — fr. auf dem einen dieser Überzüge sind die Buchstaben W. M. mit rothem Garne eingezichnet. 2) Fünf weiße Kissenerüberzüge von Leinwand, worauf sich die Buchstaben W. M. gezeichnet haben, Werth 5 fl. — fr. 3) Vier Kissenerüberzüge von rothem u. blauem Kölsch, wovon 2 mit den Buchstaben W. M. roth gezeichnet sind, Werth 4 fl. — fr. 4) Ein weißer Pulverüberzug von Leinwand, mit roth eingezichneten Buchstaben W. M., Werth 1 fl. 20 fr. 5) Sechs Leintücher, worunter 4 häusliche und 2 weinene, im Werthe von 8 fl. — fr. Zwei derselben sind, und zwar die werthevolleren mit den Buchstaben J. M. und 3 her häuslichen mit den Buchstaben W. M. gezeichnet. 6) Vier gebildete Tischtücher, wovon 2 mit den Buchstaben W. M. gezeichnet sind, Werth 6 fl. — fr. 7) Ein ditto flächernes mit rothem und weißen Borten, jedoch mit keinem Namen gezeichnet, im Werth von 2 fl. — fr. 8) Drei gebildete Servietten, wovon die eine mit E. M. Nr. 14 gezeichnet ist, im Werth von 2 fl. 36 fr. 9) Sechs Handtücher von gebildeter Leinwand, mit den Buchstaben A. M. gezeichnet, per Stück zu 30 fr. oder im Gesammtwerthe von 40 fr. 10) Ein ditto mit W. M. gezeichnet, im Werthe von 40 fr. 11) Sechs häusliche Mannsheumen mit G. M. gezeichnet, Werth 9 fl. — fr. 12) Drei leinene Weißhemden, mit J. M. gezeichnet, Werth 2 fl. 24 fr. Indem wir diesen Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden aus die entwendeten Gegenstände und die zur Zeit noch un- bekannten Thäter zu fahnden und im Entdeckungsfalle Nach- richt anher gelangen zu lassen. Mosbach, den 31. October 1845. Großh. bad. Bezirksamt Neudenau. B. Obermüller.

[D 994.1] Nr. 11,939. Sinsheim. (Diebstahl und Fahndung.)

In der Nacht vom 29. auf den 30. October d. J. wurden in der Wohnung des Gg. Göt- vdt Roß, A. J. Randulaten, 20 Frankenstücke, 9 5/4 Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns 11 5/2

warth, Schmid's Sohn von Hilsbach, folgende Effecten mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet:

- 1) ein Stück weißgebleichtes häusliches Tuch von ungefähr 50 Ellen. 2) 13 Ellen weinenes Tuch. 3) 4 Leintücher. 4) 2 häusliche Tischtücher, noch ziemlich neu. 5) 4 weitere do. von weinendem Tuch. 6) 10 Mannsheumen von feinhäuslichem Tuch, mit den an der Brust bezeichneten Buchstaben G. H. Nr. 1 — 10. 7) 2 Bettüberzüge von Kölsch, blau und roth gestreift. 8) 1 neuer Strohsack von weißweingrünem Tuch. 9) 4 neue Sätze von Zwillich. 10) 2 leinene Mannsheumstücke, noch ziemlich gut, beide haben hornene Knöpfe und Knöpfe aus weißporzellanen Bifferblatt, ohne Gehäus, mit einer Kette von Tombak. 11) 2 Wamms von russisch-grünem Tuch, der eine ist neu, der andere älter und haben beide hornene Knöpfe. 12) 1 schwarztauchene Weste, schon ziemlich getragen und hat hornene Knöpfe. 13) 1 silberne Sackuhr, mit einem weißporzellanen Bifferblatt, ohne Gehäus, mit einer Kette von Tombak. 14) 1 schwarzes Merinowolle, noch ziemlich neu. 15) 1 schwarztauchener Frauenrock, noch ziemlich gut und wird an der Brust zugestiftet. 16) 6 seidene Halbtücher von verschiedener Farbe und sämmtlich vieredig, 3 davon sind schwarz, 1 roth, blau, gelb und weißgestreift und 1 weißblau. 17) 2 tauffene Schürze von schwarzer Farbe und noch ganz neu. 18) 2 erdene Schmalzhäfen, wovon ein jeder 9 Pfund Rinds- und Schweinschmalz enthielt. 19) 1 blau-tuchene Kapspe mit einem ledernen Schilde, noch ziemlich gut, mit einem schwarzen Peß, unter welchem helleres blaues Tuch ist. 20) 2 Sätze Bettfedern, enthalten gewöhnliche Gänsefedern von ungefähr 4 — 5 Pfund, der eine der Sätze war von grauem weinendem Tuch, der andere von Zwillich. Sämmtliche Civil- resp. Polizeibehörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände sowohl als auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter zu fahnden und denselben anher abzuliefern. Sinsheim, den 31. October 1845. Großh. bad. Bezirksamt Neudenau. B. Obermüller.

Staatspapiere.

Wien, 30. October. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 100 1/2, 3prozent. 76 1/2, 1834er Loose 159, 1839er Loose 129, Bankactien 1600, Nordbahn 196, Sloggnitz 131 1/2, Venedig - Mailand 116 1/2, Livorno 115 1/2, Peß 107, Bräber Brücke 27.

Table with 3 columns: Frankfurt, 3. November, Prg. Papier, Weid. Rows list various financial instruments and their values across different regions like Österreich, Preußen, Bayern, Baden, etc.